

AUDRAN LABROUSSE: *L'architecture des pyramides à textes I – Saqqara Nord, Mission archéologique de Saqqara III*. Kairo 1996: Institut Français d'Archéologie Orientale. VII + 243 S., 132 Abb., 25 Tafeln, 2 Pläne (Bibliothèque d'Étude 114, 2 Bände). ISBN 2-7247-0177-1.

Seit der Zeit des Unas, des letzten Herrschers der 5. Dynastie, wurden Bereiche des unterirdischen Teils der königlichen Grabanlage mit Inschriften, den sogenannten Pyramidentexten, versehen. Doch nicht nur über die Texte, sondern auch wegen ihrer sehr ähnlichen architektonischen Gestaltung können die bislang bekannten – denn einige Königsgräber der 6. Dynastie sind noch immer nicht identifiziert – Pyramidenanlagen der ausgehenden 5. und der 6. Dynastie zu einer Gruppe zusammengefaßt werden. Im Gegensatz zu den Texten fanden allerdings bisher die Bauten selbst kaum Beachtung in der Literatur, und nur wenige von ihnen wurden in Ausschnitten veröffentlicht. Diesem Mangel wird nun mit der vorliegenden Publikation zum Teil abgeholfen.

Im ersten Abschnitt beschreibt der Autor, dem die jahrzehntelange Teilnahme an den Unternehmungen der *Mission archéologique de Saqqara* eine große Detailkenntnis ermöglichte und der bereits als Koautor an der Veröffentlichung von Tal- und Totentempel des Unas mitgewirkt hatte¹, am Beispiel der in Saqqara-Nord befindlichen Grabanlagen von Unas und Teti die Architektur dieser Gruppe, beschränkt sich hierbei aber auf die Darstellung von Pyramide, Umfassung, Nordkapelle, der einzelnen unterirdischen Räumlichkeiten sowie des Sarkophages, während Totentempel, Aufweg und Taltempel ausgespart bleiben. Architektonische Details und Funde sind in sehr guter Qualität als Zeichnung und Photo im Tafelband dokumentiert.

Im zweiten Teil werden die entsprechenden Bereiche der Pyramidenanlagen von Unas, Teti, Pepi I., Merenre und Pepi II. miteinander verglichen und mögliche Konstruktionsprobleme diskutiert, angefangen mit der Wahl des Bauplatzes, für die bei Teti, Pepi I. und Merenre topographische Gesichtspunkte, bei Unas und Pepi II. dagegen das Vorhandensein älterer Gräber (Djoser und Sechemchet bzw. Schepseskaf) entscheidend gewesen zu sein scheint. Ein weiterer Bezugspunkt für die Anlage der Pyramide und ihre Orientierung mag die Lage des jeweiligen königlichen Palastes in Memphis gewesen sein, doch dürfte, da geeignete Bauplätze in Saqqara nur in eingeschränktem Maße zur Verfügung standen, zwischen Palast und Grab eher ein symbolischer Zusammenhang bestanden haben (S. 75).

Auch im weiteren richtet sich der Aufbau der Publikation nach dem zeitlichen Ablauf der Bauarbeiten und der späteren Nutzung der Grabanlagen: Auf die Erbauung und die Ausstattung mit Beigaben folgt das Schließen der Gräber, die Errichtung der Nordkapellen und schließlich die spätere Geschichte der Pyramiden, d. h. die während der Ramessidenzeit erfolgten Nachnutzungen, aber auch

¹ AUDRAN LABROUSSE, JEAN-PHILIPPE LAUER und JEAN LECLANT: *Le temple haut du complexe funéraire du roi Ounas, Mission archéologique de Saqqarah II*. Kairo 1977. Bibliothèque d'Étude 73; AUDRAN LABROUSSE und AHMED M. MOUSSA: *Le temple d'accueil du complexe funéraire du roi Ounas*. Kairo 1996. Bibliothèque d'Étude 111.

ihre Ausbeutung als Steinbrüche. Selbst die von Maspero 1881 anlässlich der neuzeitlichen Öffnung in der Unas-Pyramide angebrachte Inschrift ist dokumentiert (Fig. 132).

Sehr hilfreich sind die am Schluß des Buches angefügten Tabellen, die eine schnelle Übersicht über die Maße der einzelnen Grabbereiche im Vergleich ermöglichen (S. 201 ff.), ebenso eine Tabelle, in der die verschiedenen, bislang in der Literatur verwendeten Terminologien einander gegenübergestellt werden (S. 231). Definitionen der vom Autor verwendeten architektonischen Termini sind beigelegt (S. 227 ff.).

Vor dem Baubeginn an der eigentlichen Pyramide dürfte mit dem Einrichten von Taltempel und Aufweg begonnen worden sein. Aus dem Befund ist ersichtlich, daß nach dem Festlegen des späteren Bauplatzes und seiner Nivellierung zunächst die unterirdischen Teile (Grabkammer, Vorkammer und Serdab sowie der absteigende Gang) von der Geländeoberfläche an ausgeschachtet werden mußten. Diese Bauweise steht im Gegensatz zu den sogenannten Ganggräbern, bei denen jeweils nur die Korridore und Kammern in den später benötigten Dimensionen aus dem Felsen gemeißelt wurden, und wurde vermutlich durch die relativ schlechte Beschaffenheit des in Saqqara anstehenden Kalksteines erforderlich, zumal der Kalkstein dort von einer unterschiedlich mächtigen Schotterschicht überlagert ist. Die durch das Ausschachten entstandene, etwa T-förmige, dem Verlauf der unterirdischen Anlage entsprechende Wanne wurde anschließend auf Böden und an Wänden mit Platten aus Kalkstein bzw. Granit ausgekleidet und abgedeckt, wobei sich stellenweise eine Sandschüttung zwischen Schachtkante und Verkleidung feststellen ließ. Die Bauarbeiten begannen in der Regel auf der Westseite der Grabkammer und setzten sich weiter nach Osten, bis hin zum Serdab, und schließlich in den Gang hinein fort. Der unterschiedliche Erhaltungsgang der Gräber ermöglicht eine ergänzende Untersuchung der zugrunde liegenden Prinzipien, doch ist ebenso deutlich, daß sie in Details der Ausmauerung und dem Verlauf der Arbeiten voneinander abweichen. Diese Unterschiede werden vom Autor nicht nur im Text beschrieben, sondern auch in zahlreichen isometrischen Zeichnungen im Tafelband anschaulich erläutert, was zum Verständnis wesentlich beiträgt.

Neben den unterirdischen ähneln sich auch die oberirdischen Bereiche der königlichen Grabanlagen dieser Zeit sehr stark. Nach dem Abdecken der unterirdischen Kammern und Gänge und dem Auffüllen der ausgeschachteten Bereiche konnte mit ihrer Errichtung, vor allem mit der Konstruktion der eigentlichen Pyramide, begonnen werden. Diese besteht im allgemeinen aus einem abgetreppten Kern aus weniger qualitativem, wohl lokalem Kalkstein, der nach außen hin mit zwei Schichten – der eigentlichen Verkleidung und den sogenannten backing stones – aus feinerem Kalkstein verblendet wurde. Labrousse vermutet, daß mit dem Aufbau der Pyramide eine Schicht aus Ziegeln um die gesamte Pyramide herum gelegt worden sei, bei deren Abbau nach Fertigstellen der Pyramide die äußere Kalksteinverkleidung habe geglättet werden können (S. 116).

Ein weiterer, für diese Gräber wesentlicher Schritt zur Vollendung hin war die endgültige Bearbeitung der unterirdischen Anlage, deren Verkleidungsblöcke geglättet, poliert, mit Vorzeichnungen versehen, reliefiert und ausgemalt werden mußten (S. 123 ff.). Auch hier ist die Beschreibung der Vorgehensweise bei der Anbringung von Texten an den Wänden und Sternendekor an den Kammerdecken äußerst detailliert und ermöglicht so das Identifizieren von Arbeitsschritten und

nachträglichen Veränderungen während des Bauprozesses. Diese Detailgenauigkeit erlaubt es dem Autor auch, für einen der problematischsten Schritte im Verlauf der Bautätigkeit, dem Einbringen des Sarkophages –, der erst nach dem Fertigstellen der Dekorationen der Westwand der Grabkammer an seinen Platz verschoben werden konnte –, eine Abfolge festzustellen, zugleich aber zu beobachten, daß dieses Problem in den einzelnen Gräbern unterschiedlich gelöst wurde. Danach war das Grab zwar für die Aufnahme der Bestattung vorbereitet, doch zeigt der Vergleich vor allem, daß keine der untersuchten Pyramidenanlagen endgültig fertiggestellt war. Eine Ausnahme bilden hier die Texte, die offensichtlich unverzichtbar waren und daher, im Gegensatz zu den übrigen Dekorationselementen, im allgemeinen vollständig ausgeführt waren (S. 163).

Im Anschluß an die Architektur sind die beweglichen Objekte beschrieben, die sich in den einzelnen unterirdischen Anlagen gefunden haben, sich allerdings nicht immer eindeutig dem Grabinventar zuordnen lassen. Diese Übersicht ist besonders deswegen zu begrüßen, da gut datierte Funde aus Königsgräbern des Alten Reiches ohnehin selten sind und Objekten des Grabinventars zu Datierungszwecken eine größere Bedeutung als solchen aus kultischem Zusammenhang, z. B. aus den Totentempeln, zukommt, die häufig über einen längeren Zeitraum niedergelegt wurden. Unter dem vorliegenden Material sind besonders die Funde aus der Pyramide der Merenre erwähnenswert, zu denen zahlreiche, teilweise noch verschlossene Keramikgefäße gehören (Fig. 122–125).

Nach der Bestattung erfolgte schließlich das Abdecken des Zugangs durch Verlegen der Fußbodenplatten der Nordkapelle, die erst im Anschluß daran errichtet werden konnte.

Ein weiteres Kapitel ist der Beraubung und Zerstörung der Pyramiden, die sich zeitlich kaum eingrenzen lassen, sowie der Nachnutzung während des Neuen Reiches gewidmet (S. 171 ff.). Während dieser Zeit wurden gelegentlich Bestattungen im Bereich der Gräber eingebracht, von denen allerdings nur wenige Reste von Beigaben erhalten sind. Ein erwähnenswerter Punkt ist weiterhin die Inschrift des Chaemwaset an der Südseite der Unas-Pyramide, die immerhin belegt, daß zu diesem Zeitpunkt die Verkleidung der Pyramide noch intakt war. Sie gibt einen terminus post quem für die spätere Ausbeutung der Pyramiden als Steinbrüche, die zumeist analog zum Geschehen in Giza in die mamelukische Zeit datiert wird. Möglicherweise findet sich eine gewisse Absicherung dieser zeitlichen Einordnung in entsprechend datierter Keramik bei den Pyramiden von Pepi I., Merenre und Pepi II. (Fig. 131).

In der Zusammenfassung des zweiten Teils stellt der Autor fest, daß anhand der vorliegenden Untersuchung nun Sicherheit über eine Zusammenarbeit von Theologen und Architekten bei der Konzeption und Ausführung der königlichen Grabanlagen gewonnen worden sei (S. 179 f.). Dabei stellte sich heraus, daß für einige Probleme optimale Lösungen gefunden worden waren, so daß sich einige Bauteile und ihre Konstruktionen – es handelt sich hauptsächlich um die Ausführung von Schacht und Verkleidung sowie Details der Konstruktion von Kammerdecke und Treppe – im Laufe der Zeit nicht oder nur wenig veränderten. Diesen Bauteilen mißt der Autor daher auch einen gewissen symbolischen Wert zu, ohne allerdings diesen genauer bestimmen zu wollen. Andere architektonische Details – so die Sandschüttung, die sich im unterirdischen Teil zwischen Schachtwandung und Verkleidungsblöcken befindet, und die Wiederverwendung reliefierter Blöcke aus

anderen, nur wenig älteren Pyramiden – hatte der Autor bereits an anderer Stelle als Relikte möglicher Gründungsriten erklärt (S. 121).

In der abschließenden Zusammenfassung (S. 183 f.) geht der Autor vorsichtig auf die Annäherung zwischen Architektur und Text ein, deren generelle Aussage – u. a. der Aufstieg des Verstorbenen zum Himmel – zwar identisch zu sein scheint, deren Umsetzung und Entsprechung im Detail jedoch fraglich bleiben muß. Der Autor gibt einen Ausblick auf die aus der reinen Bauanalyse resultierenden Fragen über den Zusammenhang von Architektur und Text, deren Beantwortung allerdings beim jetzigen Stand der Bearbeitung nicht erfolgen kann. Einer der Kernpunkte dieser zukünftigen Diskussion dürfte die Frage nach dem Alter beider Komponenten sein, da sowohl die Pyramidenform nur ein – relativ spätes – Element einer königlichen Grabanlage ist, als auch bei vielen Pyramidentexten ein weit höheres Alter nachgewiesen werden kann. Es bleibt daher zu hoffen, daß sich der Autor in einem der weiteren vorgesehenen Bände dieser Reihe neben den rein architektonischen Fragen auch diesen Problemen widmen wird.

EVA-MARIA ENGEL, Kairo/Münster